

Zeitschrift für Sexualwissenschaft.

I. Band. 5. Heft.

Peters. Über sexuelle Belehrung der Jugend, besonders in der Schule. p. 193. (Schluß folgt.)

Juliusburger, Otto. Zur Lehre vom psychosexuellen Infantilismus (Parathymie, regressive Psychopathie). p. 198.

Zu den charakteristischen Merkmalen des Krankheitsbildes gehören der naive kindliche Gesichtsausdruck, auffallend geringe Differenzierung der Expressivbewegungen. Häufig fehlt den Gesichtern der ausgesprochene und entschiedene Ausdruck des jeweiligen Geschlechtes; oft findet man dagegen Züge des entgegengesetzten Geschlechtes in Kopfbildung oder im Gesichtsausdruck. Häufig genug wird der bunte Wechsel und die belebte Variation im Mienenspiel als Ausdruck der geringen Differenzierung und mangelhaften Entwicklung des ganzen Seelenlebens vermißt. Auffällig ist der Mangel an kräftigen Leitvorstellungen, das Fehlen von Vertiefung und höherem Verständnis; oft zu beobachten ist eine Beschleunigung des Gedankenganges bei Vorherrschen primitiven Denkens. Dazu gesellen sich zahlreiche Störungen der Organgefühle, hypochondrische Beschwerden mannigfaltigster Art, Störungen der Affektivität. Charakteristisch aber für den Infantilismus ist der Trieb, sexuelle Befriedigung nur im psychischen oder psychosomatischen Umgang mit gleichaltrigen oder jüngeren Individuen des gleichen Geschlechtes zu suchen. In diese Gruppe dürfte manches Krankheitsbild gehören, das man der Neurasthenie und Hysterie zuschreibt. Die Kenntnis dieser Formen ist besonders in forensischer Beziehung sehr wichtig.

Grabley, Paul. Die Stellung des Anstaltsarztes zum sexuellen Problem. p. 207.

Das Wichtigste für den Anstaltsarzt ist ein genaues Eingehen auf die sexuelle Anamnese. Schon die Aussprache wird vielen Kranken, vor allem weiblichen, eine große Erleichterung gewähren und die Qual psychischer Bedrückung beseitigen, die vielleicht jahrelang den Kranken beunruhigt hat. Aus der Definition der Individualität ergibt sich dann für den Arzt die Richtschnur seines therapeutischen Handelns.

Buschan, Georg. Geschlechtsleben und Training. p. 213.

Als Vorbedingung zu einem ernsthaften Training sind absolutes Alkohol- und Rauchverbot, ferner sexuelle Enthaltung zu betrachten. Die Ansichten über letzteren Punkt sind nicht ganz einheitlich und hängen mit der Stellungnahme zu der

Frage: „Ist der Geschlechtsgenuß für die Jugend überhaupt eine Notwendigkeit?“ zusammen. Vom ärztlichen Standpunkt aus muß diese Frage mit „nein“ beantwortet werden. Richtige Erziehung und Charakterfestigkeit ermöglichen es dem jungen Manne, den Verführungen der modernen Stadt Widerstand zu leisten; „die große Furcht vor erschlaffenden Pollutionen beruht vielfach auf Selbstsuggestion“. Wer seine Zeit mit Beruf und Sport ausfüllt, wird leichter über sexuelle Anfechtungen hinwegkommen als der Bummel, der seine freie Zeit in Kneipen und Vergnügungslokalen verbringt. Überhaupt bewährt sich der Sport als Mittel, geschlechtliche Begierden niederzukämpfen, ganz vorzüglich. Aus einer Umfrage bei Sportvereinen, die Marcuse und Kaprolat veranstalteten, geht hervor, daß von 60 Vereinen 42 ihren Mitgliedern während des Trainings den Geschlechtsverkehr verbieten, 16 seine Einschränkung empfehlen und 2 keine Vorschriften darüber machen. Deshalb soll im Training jeglicher Geschlechtsverkehr absolut vermieden werden.

Hirschfeld, Magnus und *Burchard*, Ernst. Ein Fall von Geschlechtsberichtigung bei einem drei Monate alten Kinde. p. 217. (Mit 5 Abbildungen.)

Es handelt sich um einen Fall von Pseudohermaphroditismus masculinus externus, der als Mädchen angemeldet war und nach dem ärztlichen Gutachten als Kind männlichen Geschlechtes eingetragen wurde.

6. Heft.

Hirsch, Rechtsanwalt Dr. Zum Begriff der Beibehaltung im Sinne des § 1717 BGB. p. 241.

Darunter ist „eine solche Vereinigung zwischen einer männlichen und weiblichen Person zu verstehen, welche eine Befruchtung des weiblichen Individuums herbeizuführen geeignet ist; hiezu ist aber nicht unter allen Umständen die Einführung des männlichen Gliedes in die Scheide erforderlich, da schon Samenergießungen in die äußeren weiblichen Schamteile Befruchtung bewirkt haben“. Für letztere Ansicht werden aus der medizinischen Literatur Beispiele gebracht und als Erklärung dafür die Annahme aktiver Aspiration des Spermas durch den Uterus angeführt, wie sie von mehreren Forschern (Wernich, Hoffmann, Basch, Fehling) vertreten wird.

Rohleder, Hermann. Zur Prostitution in Südspanien, besonders bei den spanischen Zigeunern. p. 244.

Eine mehr feuilletonistische Schilderung der interessanten Verhältnisse.

Peters. Über sexuelle Belehrung der Jugend, besonders in der Schule. (Fortsetzung und Schluß.) p. 249.

Die Schwierigkeit einer einheitlichen Lösung des Problems liegt nicht so sehr am Gegenstande selbst, als an der Art der Durchführung. Ein einmaliger Vortrag bei der Entlassung der versammelten Kinder wird wohl allgemein als unzulänglich abgelehnt. Der Weg, diese Belehrung nur allmählich und im Rahmen des biologischen Unterrichtes zu geben, scheint der gangbarste. Aber auch das unterliegt vielen Schwierigkeiten. Von welchem Standpunkt aus soll die Belehrung erfolgen? Sind doch die Ansichten der Erwachsenen in dieser Beziehung so sehr verschieden! Vor allem über die ethische Seite der Aufklärung. Und eine Warnung vor den der Jugend drohenden Gefahren ohne näheres Eingehen auf die geschlechtlichen Vorgänge scheint auch schwierig zu sein. Doch zeigte Drigalski (Halle), daß dieses Vorgehen nicht nur möglich, sondern auch rationell sei. Und ebenso ging auch P. vor, der seit 6 Jahren den Konfirmanden die Belehrungen zuteil werden läßt. Er geht dabei von den Gefahren des Alkoholmißbrauches aus, die einen leichten Übergang zu dem eigentlichen Thema (Verführung, Geschlechtskrankheiten, Schwängerung) gewähren.

7. Heft.

Levy, Ludwig. Die Sexualsymbolik der Bibel und des Talmud. p. 273.

Ceni, Carlo. Die höheren Genitalzentren bei Gehirnerschütterung. p. 279. (Mit 6 mikrophotographischen Abbildungen.)

Über die ganze Hirnrinde verbreitet liegen Genitalzentren, die eine besondere Einwirkung auf die Funktion und auf das trophische Verhalten der Geschlechtsorgane, besonders auf die Spermatogenese und die Eierentwicklung haben. Nach Zerstörung einer Gehirnhemisphäre kommt es an den genannten Organen zu schweren funktionellen und trophischen Störungen, welche teils sofort eintreten, akut sind und vorübergehen, teils hingegen später eintreten, anhaltend sind und fortschreiten. An Hähnen, Meerschweinchen und Hunden wurden Versuche mit Gehirnerschütterung angestellt. Nach 12—16 Erschütterungen in Zwischenzeiten von 10—12 Stunden hörte bei Hähnen die Spermatogenese gänzlich auf; die Tiere verloren den sexuellen Instinkt, den sexuellen sekundären Charakter, die Hoden zeigten hochgradige Atrophie. Bedeutend widerstandsfähiger auch gegen wiederholte Gehirnerschütterung zeigten sich die Meerschweinchen. Wenn die Erschütterung bei Hunden so stark war, daß die Bewußtlosigkeit 15—20 Stunden dauerte, so trat

vollständige Spermatogenese und Atrophie ein. Die Atrophie betrifft bei allen drei Tierarten das spezifische Parenchym und ist durch eine Schwäche oder ein Aufhören der Mitose der Samenzellen gekennzeichnet und durch eine mehr oder weniger verbreitete Degeneration der Tochterzellen. Einige Zeit nach dem Trauma tritt wieder eine Restitution ein, die sowohl anatomisch als auch funktionell sein kann. Diesen experimentellen Befunden reiht sich eine Beobachtung an, die an einem jungen Manne gemacht wurde, der 22 Tage nach einem Schädeltrauma starb. Es fand sich vollständiger Stillstand der Spermatogenese mit dem Charakter einer akuten Atrophie der Hoden, der Canales efferentes, der Epididymis und des Ductus deferens.

Jentsch, Ernst. Die sexuellen Unterschiede des Unterkieferwinkels. p. 286.

An der Umbiegungsstelle des Unterkieferkörpers in den Ast befindet sich ein Fortsatz, der nach unten oder außen unten, meist auch etwas nach hinten gerichtet ist (Apophysis lemurica). Er ist im Durchschnitt beim Manne stärker entwickelt als beim Weibe.

8. und 9. Heft.

Levy, Ludwig. Die Sexualsymbolik der Bibel und des Talmud. p. 274, 318.

Bibel und Talmud sind durchtränkt von Erotik, besonders das alte Testament. Die Bilder und Symbole sind dem täglichen Leben entnommen, dem Ackerbau, der Jagd und dem Kriegsleben. Essen wird als Ausdruck für den Geschlechtsakt gebraucht, ebenso Weiden. Das Weib wird als Quelle bezeichnet, das Kleid dient als Symbol für die Frau; die Festung ist das Symbol der Jungfrau. Türe dient als Bezeichnung für Vulva, Riegel für membrum oder Schloß und Schlüssel. Erkennen wird für begatten gesetzt, ein Ausdruck, der in vielen Sprachen — *γινώσκειν* und *noscere, cognoscere, notitiam habere* — wiederkehrt.

Eulenburg, A. Über sexuelle Perversionen. p. 305, 347.

„Unter sexuelle Perversionen verstehen wir die Anomalien und krankhaften Ab- und Ausartungen des Geschlechtssinnes, die sich in einer dem gesunden, natürlichen Empfinden widersprechenden und widerstrebenden Wahl des Triebziels und der zu seiner Verwirklichung (also zur geschlechtlichen Befriedigung) dienenden Mittel, der Äußerungsweisen des Geschlechtstriebes, im einzelnen Falle kundgeben.“ Unterschieden werden 2 Hauptgruppen: quantitative und qualitative Anomalien des Geschlechtssinnes. Bei den quantitativen spricht man von krankhaften Triebsteigerungen (Hypererosien) und

Triebherabsetzungen (Hyperosien und Anerosien). Die qualitativen Anomalien (Parerosien) kann man in homosexuelle und heterosexuelle gliedern; doch läßt sich eine solche Einteilung nicht immer durchführen, weil es Kombinationen geben kann.

Im vorliegenden Aufsatz wird Fetischismus, Masochismus, Sadismus, Exhibitionismus genau erklärt und an Beispielen erläutert.

Zude, W. Notwendigkeit der Sexualpädagogik. p. 314.

Da die meisten Eltern ihre Kinder nicht aufklären können, so wäre es Aufgabe der Schule, dies zu tun. Deshalb müßte jeder Lehrer genügend Kenntnisse und Sexualpädagogik besitzen, um den Gegenstand zwanglos in den Unterrichtsstunden zu besprechen. Die dazu nötigen Kenntnisse müßten ihm auf dem Seminar beigebracht werden.

Credé-Hörder, C. A. Anatomie der äußeren Geschlechtsteile der Neugeborenen. (Mit 10 Abbildungen.)

An Injektionspräparaten wurde die Erektilität der männlichen und weiblichen äußeren Geschlechtsteile geprüft. Es zeigte sich, daß Penis und Labia minora durch die Allgemeininjektion enorm erektil sind. Das Hymen ist trichterartig gebildet. Die Corpora cavernosa clitoridis et urethrae überragen, im Gegensatz zu den Verhältnissen bei Erwachsenen, das Niveau der Oberflächenhaut. Beim männlichen Neugeborenen zeigt der Inhalt des Skrotums nur wenige Unterschiede gegenüber dem Erwachsenen; die Tunica dartos ist deutlich mit sehr dicken Muskelzügen des Kremasters verbunden. Das Septum scroti ist stark entwickelt. Der Hoden ist auffallend klein, kaum so groß wie die Gesamtmasse des Nebenhodens. Morgagnis Hydatide und die Epididymis sind sehr groß. Der Funiculus spermaticus sehr dick. Hugo Hecht (Prag).

Annales de Dermatologie et de Syphiligraphie.

1914. Nr. 6.

Petrini de Galatz, Fall von Acanthosis nigricans mit Lungenkrebs. p. 321.

Petrini hatte Gelegenheit, in seiner Klinik einen Fall von Acanthosis nigricans zu beobachten, bei dem er schon klinisch die Diagnose auf ein konkomittierendes Lungenkarzinom stellen konnte. Pat. kam in der Klinik ad exitum und konnte histologisch untersucht werden.

Die Hautveränderungen waren die typischen und bestanden in Verdickung der Hornhaut, Schwund des Stratum lucidum, Wucherung der Papillen und Vermehrung des Pigments in der